

Die Familie Walker eröffnet Berggasthaus Chäller auf abgelegener Tunetschalp

Reymar und Cornelia Walker steckten viel Zeit, Energie und Geld in das Berggasthaus Chäller. Warum sie trotz Abgeschiedenheit an den Erfolg ihres Konzepts glauben.

Nathalie Benelli

Im Oberwallis greift das Beizensterben um sich. Viele Traditionslokale schliessen für immer ihre Türen. Doch dass es auch anders geht, zeigen Reymar und Cornelia Walker eindrücklich. Am vergangenen Sonntag eröffneten sie das liebevoll renovierte Berggasthaus Chäller auf der Unteren Tunetschalp. Ein mutiger Schritt. Ein Blick in die Gaststätte zeigt, wie viel Herzblut sie in ihre Vision gesteckt haben.

Die Tunetschalp war einst mit einer Seilbahn erschlossen. Im Winter lief ein Skilift – die Volksskirennen waren Kult. Doch das ist längst Geschichte. Seit der Skilift abgebaut ist und die Seilbahn seit 2007 nicht mehr fährt, ist es still geworden auf der Tunetschalp. Sie ist nur noch über Wanderwege oder die gebührenpflichtige Strasse erreichbar. Wer einen tiefergelegten Sportwagen fährt, nimmt die Strecke besser unter die Füsse als unter die Räder. «Ein Gast bezeichnete die Strasse schon mal als »rustikal«, sagt Reymar Walker und lacht. Warum glaubt er dennoch, hoch über Mörel erfolgreich wirtzen zu können?

Für ihn und seine Frau Cornelia ist genau dieser abgelegene Ort der perfekte Platz für ihr Projekt. «Das Berggasthaus Chäller soll ein bewusster Gegenpol zum industriellen Tourismus auf dem Aletschplateau sein», sagt Walker. «Unsere Gäste finden hier Stille, Natur und Ursprünglichkeit.»

Die Lage ist tatsächlich einzigartig: Umgeben von Wald, schweift der Blick über das Rhonetal bis hinüber zum Aletschgebiet. Die gedeckten Tische zieren frische Wiesenblumen. Während in der Küche noch letzte Handgriffe erfolgen, sind die Gästezimmer bereits bezugsbereit. «Ich bin Realist, ich weiss, dass wir hier nicht allein von Tagesgästen leben können», sagt Walker.

Das Angebot richtet sich vor allem an Gruppen, Schulen, Firmen oder Familien, die in Abgeschiedenheit ihre Firmenanlässe oder Geburtstage feiern und übernachten möchten. Auch Lager sollen hier organisiert werden. Wer möchte, wird direkt beim Bahnhof Mörel abgeholt. Die Zimmer reichen vom gemütlichen Zweier- bis zum geräumigen Zehnerzimmer.

Renovation gestaltete sich als Herkulesaufgabe

Die Renovation war eine Herkulesaufgabe. Acht Jahre stand das Haus leer, das Gebäude entsprechend mit hohem Sanierungsbedarf. «Noch zwei Jahre länger – und es wäre nicht mehr zu retten gewesen», sagt Walker. Doch sie wagten es. Schritt für Schritt hauchten sie dem Gebäude neues Leben ein. Heute strahlt es in neuem Glanz: mit moderner



Die Familie Walker vor dem Berggasthaus Chäller auf der Unteren Tunetschalp.

Bilder: pomona.media/Alain Amherd



Das Berggasthaus Chäller wurde aufwendig renoviert.



Ein Blick in das Restaurant.



Neben einem Zweierzimmer gibt es auch grössere Gästezimmer.



Der Standort des Berggasthauses auf der Tunetschalp.

Küche, frisch gestalteten Gästezimmern, neuen Nasszellen – inklusive barrierefreier Dusche und Toilette. Unterstützt wurden sie dabei von der Stiftung Schweizer Berghilfe und der Hans und Hilde Schütze – Schütze-Stiftung, die sich für Projekte in Randregionen engagiert.

Das Berggasthaus ist nur in den Sommermonaten geöffnet. Im Winter arbeitet Reymar Wal-

ker für die Aletsch Bahnen. Reymar und Cornelia Walker sind Quereinsteiger in der Gastronomie, aber keine Unerfahrenen, wenn es um mutige Lebensentscheidungen geht. «Die Idee, das Berggasthaus Chäller zu übernehmen, kam ganz klar von meinem Mann», sagt Cornelia Walker. «Es gibt im Leben keine Garantien. Aber wir haben schon oft neue Wege eingeschlagen

und das immer gemeinsam. Ich vertraue ihm.»

Und Reymar Walker beginnt von seinem Leben zu erzählen, in dem die Veränderung eine Konstante ist. Aufgewachsen ist er in Eyholz und Visp. Er lernte Bankmetzger. Später machte er in Zürich eine Zweitausbildung bei der Post, wurde Briefträger und dann Betriebsbeamter. Dann zog es ihn in die Fer-

ne. «Ich bewarb mich 1992 auf eine Stelle als Wurster in Neuseeland», erzählt er. Dort wollte er eigentlich auch bleiben. Nach zwei Jahren als Wurster lernte Walker in Neuseeland, Edelsteine zu fassen. Er schliff Opale und setzte Diamanten in Fassungen.

Nach sieben Jahren flog er für Ferien zurück in die Schweiz. Er besuchte ein Country-Festival und lernte dort Cornelia ken-

nen. «Ich hatte das Rückflugticket zwar schon gekauft. Doch mir war klar, dass sie die Frau meines Lebens ist. Da flog ich nicht mehr zurück.»

Gemeinsam bauten sie sich ein neues Leben auf. In Aegerten im Kanton Bern renovierten sie ein baufälliges, hundertjähriges Bauernhaus. Sie richteten dort eine Garagenwerkstatt ein, gründeten eine Familie, bekamen zwei Kinder und wagten weitere berufliche Abenteuer: Reymar importierte, verkaufte und reparierte Quads und baute Strand-Buggys um, arbeitete zeitweise für Revisionen im Kernkraftwerk Gösgen. Seine Devise: «Learning by doing». Cornelia gab ihre Arbeit in der Pflege auf und kümmerte sich um die Familie.

Eigentlich wollten sie nach dem anstrengenden Umbauprojekt nie wieder eine Baustelle betreten. Doch dann reifte der Wunsch, ins Wallis zurückzukehren – auch wegen der Kinder. Mike, heute 18, erhielt von klein auf heilpädagogische Unterstützung. Jessica fühlte sich im Regelschulsystem nicht wohl. Beide fanden im Kinderdorf Leuk eine neue schulische Heimat. Mike hat kürzlich seinen Abschluss gemacht und wird im Herbst eine Anlehre als Koch bei MitMänsch beginnen. Er hilft bereits jetzt im Service aus.

«Unser Ziel ist es, die Kinder in den Betrieb zu integrieren und ihnen eine echte Perspektive zu bieten», sagt Reymar Walker. Das Gasthaus soll ein Ort der Teilhabe werden, auch für Menschen mit besonderen Bedürfnissen. So denken die Walkers über Kooperationen mit heilpädagogischen Schulen nach, die im Gasthaus Lagerwochen verbringen könnten.

Drei Jahre dauerte die Renovation des Berggasthauses Chäller. 20 Tonnen Abfall wurden von der Baustelle entfernt. Noch immer gibt es einiges zu tun. Doch Walker, mittlerweile 60, hat Energie und Visionen: «Wir bauen hier keinen kurzlebigen Gastrobetrieb auf, sondern einen Familienbetrieb mit Zukunft.»

Ein Familienbetrieb auf lange Sicht

Der Gedanke an den Ruhestand liegt ihm fern. Vielmehr will er den Kindern den Übergang ins Berufsleben erleichtern und ihnen einen Ort schaffen, an dem sie bleiben können.

Für die Walkers steht fest: Der sanfte Tourismus hat Zukunft. Es gelte, die Natur, das Kulturerbe – wie etwa alte Kalköfen – in Erlebnisse zu verwandeln, die auf Achtsamkeit statt auf Lautstärke setzen. «Wir gehen Schritt für Schritt. Das Wichtigste ist: Wir glauben an das, was wir hier tun. Das kommt gut», sagt Reymar Walker. Und wer ihm zuhört, spürt: Dieses Projekt ist kein Wagnis. Es ist eine Überzeugung.